

Johann Wolfgang von Goethe:**Ich saug an meiner Nabelschnur¹ (1775)**

Ich saug an meiner Nabelschnur
 Nun Nahrung aus der Welt.
 Und herrlich rings ist die Natur
 Die mich am Busen hält.
 Die Welle wieget unsern Kahn
 Im Rudertackht hinauf
 Und Berge Wolken angethan
 Entgegnen unserm Lauf.

Aug mein Aug was sinkst du nieder
 Goldne Träume, kommt ihr wieder
 Weg du Traum so Gold du bist;
 Hier auch Lieb und Leben ist.
 Auf der Welle blincken
 Tausend schwebende Sterne
 Liebe Nebel trincken
 Rings die türmende Ferne
 Morgenwind umflügelt
 Die beschattete Bucht
 Und im See bespiegelt
 Sich die reife Frucht.

Johann Wolfgang von Goethe:**Auf dem See² (1789)**

Und frische Nahrung, neues Blut
 Saug' ich aus freyer Welt;
 Wie ist Natur so hold und gut,
 Die mich am Busen hält!
 Die Welle wieget unsern Kahn
 Im Rudertakt hinauf,
 Und Berge, wolkig himmelan,
 Begegnen unserm Lauf.

Aug', mein Aug', was sinkst du nieder?
 Goldne Träume kommt ihr wieder?
 Weg, du Traum! so Gold du bist;
 Hier auch Lieb' und Leben ist.

Auf der Welle blinken
 Tausend schwebende Sterne,
 Weiche Nebel trinken
 Rings die thürmende Ferne;
 Morgenwind umflügelt
 Die beschattete Bucht,
 Und im See bespiegelt
 Sich die reife Frucht.

¹ Text aus Goethes Schweizer Reisetagebuch vom 15.6. bis 21.6. 1775. Zit. nach Joachim Dyck, Die Physiognomie der Selbsterkenntnis: Goethes Gedicht „Auf dem See“. In: Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte, 67. Bd.1973, S.75.

² Johann Wolfgang von Goethe, Goethes Schriften. Achter Band, Leipzig (Götschen) 1789, S. 144-145. Das Gedicht fußt auf der ersten Fassung aus der Periode des Sturm und Drang von 1775. Für die Gesamtausgabe von 1789 nahm der „klassische“ Goethe einige Veränderungen vor, die über die Orthographie hinausgehen, wie oben zu sehen ist.

